

Rudolf von Canterbury und Goisfred von Rouen, sowie 4 Suffraganen (Hefele-Knöppler V, 343). 12. Im J. 1119 hielt der genannte Erzbischof von Rouen eine Synode, um die neu eingeschärften Eölibatsgesetze auch bei seinem Clerus durchzuführen (Hefele-Knöppler V, 357); ebenso suchte 18. die Synode unter dem Cardinallegaten Matthäus von Albano 1128 das Eölibatsgesetz und andere Reformen endlich zur Geltung zu bringen (Hefele-Knöppler V, 403). 14. Die Provincial-synode unter Erzbischof Gualter (1190) stellte 32 reformatorische Canones auf (Hefele-Knöppler V, 758 f.). 15. Die Synode unter dem Legaten Robert de Courçon (1214) wiederholte fast buchstäblich die Pariser Canones vom Jahre 1212 in drei Theilen (Hefele-Knöppler V, 871). 16. Das Provincialconcil unter Erzbischof Theobald 1223 stellte 19 Canones auf als Auszug aus den Statuten des zwölften allgemeinen Concils im Lateran vom Jahre 1215 (Hefele-Knöppler V, 929). 17. Die Synode unter Erzbischof Moriz (1231) wollte in den Klöstern die strenge Befolgung der Regel des hl. Benedict wiederherstellen und eine Reihe von Mißständen bei Clerus und Volk beseitigen (Hefele-Knöppler V, 1006). 18. Unter Erzbischof Wilhelm von Flavacourt stellte eine Synode 1278 20 Statuten auf, und eine andere 19. suchte 1299 einzelne Mißstände zu heben (Hefele-Knöppler VI, 182 f. u. 369). 20. Die Synode unter Erzbischof Gilles Apcelin (1313) wiederholte mehrere Statuten seiner Vorgänger (Hefele-Knöppler VI, 566 f.). 21. Die vom Jahre 1321 (?) unter Wilhelm von Durfort stellte Reservatfälle auf (Hefele-Knöppler VI, 609). 22. Petrus Roger hielt 1335 eine Provincial-synode wegen steigender Bosheit der Leute, gegen welche mehrere Canones gerichtet sind (Hefele-Knöppler VI, 643). 23. Im J. 1342 hielt im Auftrag des kranken Erzbischofs Alymericus Bischof Johannes von Avranches eine Provincial-synode, bei welcher jeder mit dem Bann bedroht wurde, der einen Cleriker zu beschden, seine Wohnung zu blockiren und ihn am Ausgehen zu hindern wage (Hefele-Knöppler VI, 677). 24. Die Provincial-synode 1445 unter Erzbischof Radulf Roussel faßte 41 Canones über Dogma und Disciplin ab (Hefele-Hergentröther VIII, 9 f.), und ebenso 25. die vom Jahre 1581 unter Cardinal Bourbon 12 Capitel. 26. Jacob Nicolaus Colbert (1691 bis 1707) hielt 1697 eine Diöcesan- und 1699 eine Provincial-synode. Die letzte, 27. Provincial-synode hielt Erzbischof Bailleul im J. 1850 (Coll. Lac. IV, 513 sq.). (Vgl. noch F. Pommeraye et D. Ange Godin, S. Rotomag. eccl. concilia, Rotomag. 1677; G. Bessin, Concilia Rotomag. provinciae. Accedunt dioecoes. synodi pontif. epistolae, alia eccl. disciplinae monumenta, Rotomag. 1717.) [Reher.]

Rouffeau, Jean Jacques, deistischer Philosoph, war zu Genf am 28. Juni 1712 geboren. Seine Familie stammte aus Frankreich; 1584

verließ nämlich der hugenottische Buchhändler Didier Rouffeau, um den gewerblichen Einschränkungen zu entgehen, Paris und ließ sich in Genf nieder. Jean Jacques hatte eine sehr unsätere und schlecht geleitete Jugend, und dieses war bei seiner wenig ernstlichen Charakteranlage für ihn verhängnisvoll. Seine Mutter starb gleich nach der Geburt des Sohnes; sein Vater, Jaac Rouffeau, ein sehr geschickter Uhrmacher, war ohne Festigkeit und ein Spielball seiner Leidenschaften und Launen. Er war ein leidenschaftlicher Romanleser und trieb diese Lectüre mit seinem erst fünf- oder sechs-jährigen Sohne oft ganze Nächte hindurch. In dessen erhielt der junge Rouffeau von seinem siebenten Jahre ab bessere Bücher aus der Bibliothek seines Großvaters; er las Werke über Geschichte, namentlich die Biographien des Plutarch, den Tacitus und sogar den holländischen Schriftsteller Grotius. Hieraus erklärt sich wohl, wie sich in ihm frühe „jener republikanische Geist“ entwickelte, der ihm sein Leben lang anhaftete. Erst nachdem sein Vater (1720) infolge einer Schlägerei nach Lyon hatte fliehen müssen, erhielt er einen zwei bis drei Jahre dauernden Unterricht bei dem Prediger Lambertier in Bossen, vergalt denselben jedoch mit ungezogenen Knabenstreichen. Schon 1723 kam er zu seinem Onkel mittlerlicherseits und lernte bei demselben Zeichnen und etwas Geometrie. Von seinem Vater vollständig vernachlässigt, ging er nun aus einer Stellung in die andere; er wurde Schreiber in dem Bureau eines Rechtsanwalts, fand dann Beschäftigung in der Werkstatt eines Kupferstechers, entwich von hier infolge von Räscherrien und Diebereien und kam endlich, nachdem er längere Zeit sich umhergetrieben und mit Singen seinen Unterhalt erworben, zu dem Pfarrer Bontverre in Conignon (Savoyen). Derselbe gab ihm Unterricht in der katholischen Religion und schickte ihn mit Empfehlung an die Conteritin Madame von Barons in Anney. Von dieser wurde Rouffeau in ein Hospiz zu Turin gebracht, wo er wegen erhoffter Vortheile nach vier Wochen zur katholischen Kirche überging. Nachdem er eine Zeitlang die Stellung eines Secretärs bei Frau von Vercellis und dann die eines Bedienten bei dem Grafen von Gouvon bekleidet und in beiden Stellungen sich als unbrauchbar erwiesen hatte, kehrte er zu Frau von Barons zurück, die sich vergeblich bemühte, ihm die Fähigkeit für irgend ein öffentliches Amt zu verschaffen. Im Priesterseminar, wohin sie ihn zuletzt geschickt hatte, zeigte er nur Sinn für Musik, die er mit dem Componisten Le Maître trieb; nach dessen Fortgang kehrte er zu seiner damals in Chambéry wohnenden Wohlthäterin zurück, welche nun seine Geliebte wurde. Bei seinen vortrefflichen Anlagen hatte er unterdessen neben Musik auch Mathematik und Philosophie studirt, und als er, von einer Babecur zurückgekehrt, fand, daß ihm seine Wohlthäterin untreu geworden war, nahm er eine Hauslehrerstelle bei einem Herrn von Mably in Lyon